

ob es sich darum handelte, Materialien für einen künftigen Historiker zu sammeln. Liegt Herrn R. so viel daran, so bin ich jeden Augenblick bereit ihm, oder sonst Jedem das Prioritäts-Recht über diese Idee zu cediren, aber eine Debatte darüber zu eröffnen, muß Jedem, dem es lediglich um die gute Sache zu thun ist, kleinlich, ja lächerlich erscheinen. Mit bloßen Vorschlägen und langem Wortram wird nicht viel ausgerichtet; die **That** ist es, die dem Gedanken sein Gepräge, seinen Werth verleiht; und wo Viele sich vereinen müssen, um eine gute That ins Leben zu rufen, da kann das Verdienstliche derselben nicht Einem vindicirt werden, sondern bleibt das Gemeingut aller Derer, die menschenfreundlich ihre Hände dazu geboten haben.

Aber Herr R. bleibt dabei nicht stehen, er erhebt gegen mich den Vorwurf, daß ich eine Einladung zur Theilnahme an einer Berathung, Befußs Herbeiführung eines Einverständnisses, trotz geschwiegener Zusage nicht Folge geleistet habe, und auf Grund dessen, werde ich, und augenscheinlich das ganze Comité, das am Aufbau quaest. Instituts mitgearbeitet, der ungeblühlichen Eile bezüchtigt, und förmlich in den Anklagestand versetzt, dem Projekte des constitutionellen Vereins den Rang abgelaufen zu haben.

Herr R. hält sonach für constatirt, daß dasselbe Projekt zu gleicher Zeit dem constitutionellen Vereine vorgelegen habe, und betrachtet es gewissermaßen als einen Eingriff in fremdes Eigenthumsrecht. Ich bedaure, Herrn R. hierin entschieden widersprechen zu müssen, und bestreite vor Allem die von ihm geltend gemachte Identität des in Rede stehenden Projektes. In der Versammlung vom 7. Mai wurde im const. Vereine diese Angelegenheit durch den Herrn Prediger Hoff zum ersten Mal zur Sprache gebracht. In dem darauf bezüglichen Referat vom 9. Mai (N<sup>o</sup> 37 d. D. U.) sagt der Vorstand: „Prediger Hoff ging auf die Nothstände der gegenwärtigen Zeit ein, erwähnte anerkennend, was besonders in hiesiger Stadt zur Abhilfe geschehen sei, und machte dann einige Vorschläge, deren weitere Berathung Herr Sup. Redlich einer besondern Kommission empfahl.“ In dem Referate über die Versammlung vom 18. Mai (D. U. N<sup>o</sup> 38.) wird dieser Gegenstand zum zweiten Mal berührt, und da heißt es: „Ferner wurde die Kommission zur Berathung über die **Armenfrage** namhaft gemacht.“ Die Fortsetzung erfolgte in der Versammlung vom 20. Mai, worüber (im D. U. N<sup>o</sup> 41.) referirt wird: „Zum Schluß leitete der Ordner den Vortrag des Referats der zur Berathung über die **Armenfrage** zusammengetretenen Kommission ein u. und damit übereinstimmend, sagt der Bericht über die Versammlung vom 24. Mai (D. U. N<sup>o</sup> 42): „Hierauf wurde zur Tages-Ordnung übergegangen und das Referat über die **Armenfrage** zur weiteren Besprechung mitgetheilt.“

Also bis zum 24. Mai, an welchem schon die Vorstandswahl für den Handwerker-Hilfs-Verein stattgefunden hat, wurde in den Sitzungen des const. Vereines, wie ich eben nachgewiesen, noch immer über die ersten Praeliminationen einer Organisation der **Armenpflege** berathen, während der H. H. V. vom ersten Augenblicke an, die Verwirklichung der Idee vor Augen hatte, dem redlichen und arbeitsamen, in unverschuldete Noth gerathenen Handwerker, eine Zuflucht zu eröffnen, sich ohne Verletzung seines Ehrgefühls, und deshalb auch ohne jede andere Bürgschaft als seine Ehrenhaftigkeit, durch Entnahme zinsfreier Darlehne, aus momentaner Mittellosigkeit zu retten. Es widerlegt sich demnach die Behauptung einer Identität des vom const. Verein, gleichzeitig mit uns verfolgten Projekts, von selbst, und erspart mir zugleich die weitere Rechtfertigung, warum ich einer gelegentlichen, keineswegs offiziellen Einladung zu einer Konferenz, die schon im Prinzip so auffallend von unseren Bestrebungen divergirte, nicht Folge geleistet habe. Eben so unhaltbar erscheinen alsdann, die anderen darauf basirten Konsequenzen, unter denen besonders die „der ungeblühlichen Eile“ eine rücksichtslose und unverzeihliche genannt zu werden verdient. In einer Zeit die sich so furchtbar zeigt im Zerstoren, wie die gegenwärtigen, kann das Gute, was man schaffen will, nicht genug beschleunigt werden, und wenn wir im Sinne des Herrn R. und der von ihm empfohlenen scrupulösen Vorsicht zu Rathe gegangen wären, so säßen wir sicherlich noch immer berathend und die Hilfsbedürftigen, auf denen jeder verzögerte Augenblick zentnerschwer lastet, konnten inzwischen Hungers sterben. Bis das quälende das sagt ein altes Sprichwort, und so gereicht es denn dem Vereine zur besondern Satisfaction, mit seinen geringen Mitteln, weil die meisten wohlhabenden Mitglieder des const. Vereins, (rühmliche Ausnahme abgerechnet, und an ihrer Spitze der durch seinen Widerspruch bekannte Herr Kanonikus Heide) ihre Theilnahme entschieden verweigert haben, schon recht viel Gutes gefördert zu haben.

Alle diese Umstände aber, müssen dem Herrn R. eben so wie mir und jedem Andern bekannt sein; ich kann seine Expectationen in der letzten Nummer des D. U. daher, trotz der größten Nachsicht von dem Scheine einer absichtlichen Verdächtigung, zu der schon das fortgesetzte Wittern von Partheizwecken, von welchen nur Herr J. G. und **manche Andere** (sic!) erimirt zu werden das Glück haben, hinlänglichen Grund giebt — nicht freisprechen, was jeden Menschenfreund um so schmerzlicher berühren muß, als Herr R. im Sinne einer ganzen Parthei zu sprechen scheint, und die gute Sache dadurch, wenn auch nicht zerstört, — dafür blüht uns der gesunde und wohlthätige Sinn der überwiegenden Mehrzahl unserer Mitbürger, — doch jedenfalls benachtheiligt. Denn wäre es dem Herrn R. und seinen Anhängern ernstlich um die gute Sache, aber nur um diese zu thun, sie würden die gewichtigen Worte des Herrn Superintendenten Redlich die er im const. Verein, in der Versammlung vom 28. Mai (const. D. U. N<sup>o</sup> 43.) zu Gunsten des Handwerker-Hilfs-Vereins, wie wünschenswerth nämlich derselbe sei, und wie segensreich er werden könne, mit so vieler Wärme gesprochen hat, beherzigen; sie würden sich erin-